

Die Welt | 11.11.13 | **Gastkommentar**

## Wale sind keine Engel

Dass Tiere stets gut und nur Menschen böse seien, ist ein mächtiger Mythos des 21. Jahrhunderts. Die dunkle Seite der Natur wird verdrängt

Von *Michael Miersch*

Seit dieser Woche läuft der amerikanische Dokumentarfilm

(Link: <http://www.welt.de/themen/dokumentarfilme/>) "Blackfish" in den deutschen Kinos. Protagonist ist ein heute 5440 Kilo schwerer Schwertwal, der als Jungtier gefangen wurde und seit 30 Jahren in Meeresaquarien lebt. Er tötete drei Menschen, indem er sie in die Tiefe zog und zerbiss: einen psychisch Kranken, der ins Becken sprang, und zwei seiner Trainerinnen.

Der Film schildert das Leben des Tieres und transportiert eine klare Botschaft: Dieser Riese ist ein armer Wicht, der durch seine Gefangenschaft in den Wahnsinn getrieben wurde. Menschen machten ihn zum Killer. Die einfache Tatsache, dass Schwertwale in freier Natur Robben jagen, Beutetiere, die etwa so groß wie Menschen sind, wird ausgeblendet. Warum war es für die Regisseurin ein Problem, dies auch nur einmal zu thematisieren? Antwort: Weil ein mächtiges Narrativ der Gegenwart lautet, dass die Natur gut ist und der Mensch ein Störenfried, der alles kaputt macht.

Schwertwale heißen auf Englisch nicht ohne Grund "Killer Whales". Haben sie eine Robbe gepackt, spielen sie mit dem halb toten Opfer zuweilen wie Katzen mit Mäusen. Man könnte auch sagen: wie der Filmwal mit Menschen. Schwertwale sind deshalb nicht böse im Sinne menschlicher Moral. Egal, was wir in sie hineininterpretieren, es sind Tiere, Fleischfresser, wie Löwen oder Haie – nur etwas verspielter eben.

Es gibt gute Argumente, warum man solche großen Meeressäuger nicht in Becken halten sollte. Der Film führt sie alle auf. Das ist berechtigt und ehrenwert. Man erfährt erschütternde Details über die zynische Weise, wie Schauunternehmen Schwertwale vermarkten.

Wie diese Wasserraubtiere auf Beutefang gehen, wird jedoch nur in einer kurzen Sequenz gestreift. Sie zeigt, wie Schwertwale eine Robbe von einer Eisscholle schubsen, und dient als Beleg dafür, wie gut Walfamilien kooperieren.

Unsere Sicht auf die Natur hat sich im vergangenen halben Jahrhundert so sehr verändert, dass die heutigen Menschen Tiere völlig anders sehen, als ihre Großeltern es taten. Ich habe in meinen alten Kinderbüchern aus den 60er-Jahren geblättert und fand erstaunliche Tierbeschreibungen. "Beim Leoparden verbinden sich List und Tücke, Verschlagenheit und Rachsucht, Wildheit und Blutdurst, Raub- und Mordlust. Kein Wunder, dass er überall dort, wo er auftritt, ein Schrecken der Gegend ist." Solche Sätze werden Sie in keinem heutigen Kinderbuch (Link: <http://www.welt.de/themen/kinder-und-jugendbücher/>) mehr finden.

Zwei Dinge haben unseren Blick so stark verändert: wachsender Wohlstand und Verstädterung. Die große Mehrheit hat weder mit Nutztieren noch mit Wildtieren direkten Kontakt. Diese Entfremdung kompensieren wir mit einem ansteigenden kulturellen Interesse an der Natur. Moderne Menschen sehen sich Naturfilme an, unternehmen Naturreisen und unterstützen Tierschutzorganisationen. Wildnis wird grundsätzlich nicht mehr als bedrohlich betrachtet – sondern als bedroht. Der populäre Mythos einer friedlichen, harmonischen Natur ist jedoch ebenso kulturell überformt und verzerrt und ebenso falsch wie die vermeintlich ständige Bedrohung durch wilde Tiere in früheren Zeiten.

Die Idealisierung von Walen begann, als Wissenschaftler und Zooleute Mitte des 20. Jahrhunderts anfangen, Delfine in Großaquarien zu halten. Erst in menschlicher Obhut stellte sich heraus, wie intelligent diese Säugetiere sind, die man vorher gern mit Fischen auf eine Stufe gestellt hat. Bewunderung für Wale und Mitleid sind die direkte Folge ihrer Haltung in Gefangenschaft. Dort bekamen Menschen diese Tiere zu Gesicht, lange bevor die Technik reif war für spektakuläre Naturfilme unter Wasser – oder auch für filmische Anklagen gegen das Zurschaustellen solcher Tiere.

*Michael Miersch ist Ressortleiter Wissen bei "Focus"*



**ZEITUNG, DIE BEGEISTERT.**

**DIE WELT Edition >**